

fische Arbeiterorganisation, welche vor 18 Monaten mehr als zwei Millionen Mitglieder zählte, hat augenblicklich kaum noch hunderttausend. Das ist die Ursache, daß die Vereinigung der Metallarbeiter, welche ich hier vertrete und welche vor 18 Monaten nahezu 300 000 Mitglieder zählte, nur noch 50 000 hat. Mit einem Worte, die französische Arbeiterklasse verläßt überdrüssig die Organisation und wendet sich im allgemeinen gegen sie.

Das sind Kollegen, die Resultate dieser verbrecherischen Campaigne von Lügen und systematisch betriebenen Verleumdungen. Durch die Vertreter einer Sekte, einer Partei, gegen die an der Spitze stehenden Kampfgesossen, werden sie beständig als Gelaufte oder als Verräter an den Interessen der Arbeiter bezeichnet. Diese Handlungsweise hat das Wiedererstehen der Reaktion gesichert und bereitet ihren Triumph vor, denn diese reaktionäre Bewegung wächst, greift sogar auf die Arbeiterklasse über.

Deshalb habe ich die Pflicht, Euch zu sagen, Euch mitzuteilen: Niemals, zu keinem Augenblick war die kapitalistische Reaktion so stark, so zynisch frech und anmaßend gegenüber der französischen Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung.

Niemals hat sich unsere Regierung so zynisch zum Komplizen dieser reaktionären Kräfte, gegen die französischen Gewerkschaften gemacht.

Deshalb haben wir zurzeit an allen Plätzen Frankreichs Zehntausende von Textil-, Metall-, Bau- usw. Arbeitern im Streik. Sie stehen einzig und allein deshalb im Streik, um zu verhindern, daß ihre Löhne um 15 bis 25 Prozent verringert werden. In diesem Kampf um die Verteidigung ihrer Löhne haben sie gegen sich Kapitalisten und Regierende, und die einen nach den anderen unserer Kameraden kehren in die Fabriken zurück, besiegt durch alle diese im Dienste der Reaktion und des Kapitalismus stehenden Kräfte. Diese Mächte der Reaktion, gestärkt durch unsere Trennung, antworten schamlos in allen Streitfragen, daß sie nicht verhandeln und keine Organisation mehr anerkennen wollen.

Auch wir französischen Genossen wünschen von ganzem Herzen, daß Sie nicht am eigenen Leibe diese Trennungen innerhalb Ihrer Organisation kennen lernen mögen, diesen Haß ohnmächtiger Theorien. Wir wünschen, daß Sie niemals kennen lernen mögen diese moralischen Leiden, welche zurzeit das Herz, das Gewissen der französischen Genossen zusammenschieben, vor der Zerstörung so langjähriger Organisationsarbeit.

Wir haben den aufrichtigen Wunsch, daß aus Ihrem Kongress über die Trennungsbestrebungen, die Partei oder die Sekten hinweg, eine mächtige Bekräftigung der Arbeitereinheitlichkeit hervorgeht, damit ich bei meiner Rückkehr nach Frankreich meinen Metallarbeiterkollegen sagen kann, daß Sie es verstanden haben, Ihre Einigkeit zu retten, und daß Sie es dadurch verstehen werden, Front zu machen gegen die internationale und kapitalistische Reaktion, welche uns aufsaugt und sich bemüht, national und international unsere Organisation, unsere ganze Arbeiterbewegung zu zerstören.

Die schlesische Nachrichtenzentrale

Im Bunde mit den Behörden

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, in Schlessen sei eine Nachrichtenzentrale ausgehoben worden, die in Verbindung mit Ostpreußen und Bayern Fäden zu einer monarchistischen Gegenrevolution gesponnen habe. Der ausgeführte Stroh war, wie sich jetzt herausstellt, ein Luftstich. Es sind wohl einige Verhaftungen vorgenommen worden, aber dank des glänzenden Spionagedienstes, den die Nachrichtenzentrale untersteht, sind die Hauptführer der Verschwörung entkommen. Wie immer in solchen Fällen erfolgte rechtzeitig eine Warnung. Damit ist erwiesen, daß die Verschwörer auch in der preussischen Polizei Gönner und gute Freunde haben.

Für die Deutschnationale „Volkspartei“, die dem schlesischen Selbstschutz hohe Loblieder sang, wird es von Inter-

esse sein, daß sich unter den Führern der Nachrichtenzentrale, die gewissermaßen das polizeiliche und militärische Kommando über den Selbstschutz ausübte, eine Anzahl gewerkschaftlicher Verbrecher befand. In Ziegenhals ist eine ganze Bande ehemaliger Selbstschutzleute verhaftet worden, die sich in der Hauptsache mit Pferdediebstählen befaßte. Auch Lastautos und Personenzüge wurden gestohlen und verkauft. Ein Leutnant, namens Egner, der Sohn eines Generals, ist auf schierer Tat verhaftet worden. Er war gerade dabei, einem pflegenden Bauern das Pferd auszuspannen, um es zu verkaufen. Die Zustände in Schlessen sind also genau so geworden, wie im Herbst 1919 im Baltikum, und für eine derartige Gesellschaft gibt die Deutschnationale „Volkspartei“ riesige Geldmittel her!

Der Leiter der Nachrichtenzentrale, Privatdozent Arnold Kuge aus Heidelberg, ist kurz nach seiner Verhaftung auf Anweisung des Oberstaatsanwalts in Breslau wieder entlassen worden. Das geschah, obwohl im „Deutschen Fahndungsblatt“ ein Befehl seiner zwanzeiweligen Vorführung veröffentlicht war. Unter solchen Umständen haben die Deutschnationalen allen Grund, Jubellieder anzustimmen. Es ist nichts erwiesen! Ist es im Chorus aus dem rechtsstehenden Blätterwald. Wenn aber in Wirklichkeit nichts erwiesen werden sollte, dann liegt das nicht daran, daß nichts geschehen ist, sondern an der Unzuverlässigkeit der Behörden, die mit den Verschwörerorganisationen verkettert sind, ihre Ziele und Absichten billig und deshalb logischerweise bemächtigt sind, die Spuren der Verschwörung zu verwischen, statt alle Fäden restlos blozulegen.

Erst bei einer gründlichen Säuberung der Verwaltung und der Polizeibehörden ist es möglich, den deutschnationalen Mordrequisiten auf den Pelz zu rücken. Bei der jetzt herrschenden Korruption in gewissen Kreisen der Behörden und der Polizei ist an eine Aufhebung der Verschwörerorganisationen nicht zu denken.

Oberschlesien und der Bölkerbund

Rattowitz, 16. September.

Der Deutsche Ausschuss für Oberschlesien hat am 14. September, an den Bölkerbundsrat in Genf folgendes Telegramm gerichtet: Das ober-schlesische Volk hat mit Genugtuung aus Pressenachrichten entnommen, daß der Bölkerbundsrat durch besondere Beauftragung die Verhältnisse des Abstimmungsgebietes an Ort und Stelle prüfen lassen will. Nach neueren Pressenachrichten scheint diese Absicht aufgegeben worden zu sein. Wir beehren uns, den Bölkerbundsrat zu bitten, die Prüfung der gesamten Verhältnisse Oberschlesiens im Lande selbst vornehmen zu lassen. Eine solche auf Grund eingehender Prüfung geschaffene Entscheidung hätte allein Aussicht, von der Bevölkerung als gerecht empfunden zu werden.

Hohenzollern-Gorgen

Genf, 17. September.

Aus dem Haag wird der „Chicago Tribune“ berichtet: Die Mitglieder des Hohenzollernhauses, die sich noch in Deutschland befinden, bereiten allgemein ihre Abreise nach Holland und der Schweiz vor. Die Nachrichten aus Doorn belagen: Diese Flucht erklärt sich aus der unheilvollen politischen Lage in Deutschland. Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig mit ihrer Familie und dem Prinzen Adalbert kamen letzte Nacht in Haus Doorn an, obwohl man sie erst für den Oktober erwartete.

Wir können es verstehen, daß die noch in Deutschland befindlichen Hohenzollernsprößlinge sich angeichts der Wendung der allgemeinen politischen Lage in großer Sorge befinden. Der immer stärker werdende monarchistische Kummel, der unter offensichtlich einheitlicher Leitung den Boden für die Wiedereinsetzung der Hohenzollern vorbereiten sollte, hatte in ihnen die Hoffnung geweckt, daß sie unmittelbar vor der Wiederaufrichtung der Monarchie stünden. Man scheint angeichts der allgemeinen republikanischen Welle, die durch das Volk geht, bei den Monarchisten eine gewisse Ernüchterung eingetreten zu sein. Es ist aber leider noch nicht so weit, daß die Hohenzollern auf ihre Pläne verzichten und Deutschland von ihrer Anwesenheit befreien. Das Proletariat wird noch mühselige Arbeit zu leisten haben, um den deutschen Boden von dem monarchistischen Geshmeiß und dem Plunder der wilhelminischen Vergangenheit endgültig zu säubern.

jedes Täpfelchen, jeden Fled des Papiers, jeden Strich und Punkt des Originals kopiert, eines bleibt sie ewig schuldig: den Geist, die Inspiration, das, was die Zeichnung zum Kunstwerk erst macht. Die Schönheiten einer Zeichnung an seiner mechanischen Reproduktion nachzuweisen zu wollen, hieße die Schönheiten der Venus von Milo an einer Kopie in Bronze demonstrieren. Nur der Geist vermag Geist zu erzeugen. Marc Anton konnte Raphael in den Kupferstich übersehen, wie Waltner oder Köpping Rembrandts Silber in die Radierung. Aber wenn auch aus der losen Kopie eine lebendigere Uebersetzung geworden ist: „Ueber allen Wipfeln ist Ruh“ oder „Wenn ich, liebe Lili, dich nicht liebe“ muß man im Original lesen, um ihre Schönheiten ganz auszukosten.

Kansens Nordpolfahrt

Die Ernennung Frithjof Kansens zum Organisator der Hilfsaktion der Weststaaten für Rußland ruft die Erinnerung an zwei Jubiläen wach, die der berühmte Norweger in diesem Jahre feiern kann. Am 10. Oktober wird er 60 Jahre alt; im August waren es 25 Jahre, daß er von seiner Nordpolfahrt zurückkehrte. War ihm auch die Eroberung des Poles selbst nicht beschieden — im übrigen ein zum größten Teil rein sportliches Ziel, das zu erreichen nie seine ausschließliche Absicht war —, so war seine Expedition doch äußerst erfolgreich gewesen. In mehrfacher Hinsicht. Für die Geographie hatte er als erster den Beweis erbracht, daß am Nordpol, dem er für seine Zeit am nächsten kam (bis auf 86 Grad nördlicher Breite), nur tiefes, von Treibeis bedecktes Meer, kein Land von irgendeiner beträchtlichen Ausdehnung sein konnte. Ferner konnte er zeigen, daß die von ihm erschlossene Meeresströmung von Sibirien nach Grönland hinüber tatsächlich existiere. Auf diese seine Annahme hin, hatte er seine ganze Reise aufgebaut; sein Plan war, sich mit einem Schiffe vom Eis einzufrieren und von eben jener Strömung am Pol vorbei treiben zu lassen. Seine Handhabe, von vielen berühmten Polarfahrern und Geographen als unsinnig belächelt und verworfen, fand eine glänzende Rechtfertigung. Gleichzeitig bewies er aber auch seine hervorragende technisch-organisatorische Begabung. Es ist äußerst interessant zu lesen, mit welcher Sorgfalt er seine Vorbereitungen traf, die allein drei Jahre in Anspruch nahmen. Ein eigenes Schiff wurde gebaut, die „Fram“ (zu deutsch „Vorwärts“), das vor allem dem zu erwartenden furchtbaren Druck der einschließenden Eismassen angepaßt werden mußte. Bis auf jede Einzelheit der Ausrüstung in Nahrung und Kleidung erstreckte sich seine weit vorausschauende Fürsorge.

Sie sind auch die Ergebnisse in physiologischer, medizinischer Hinsicht sehr bemerkenswert. Nicht allein blieb die

Warum die Sanktionen nicht aufgehoben wurden

Genf, 17. September.

Die französische Regierung veröffentlicht ein offizielles Communiqué, worin sie erklärt, daß die Sanktionen im Rheinland nicht aufgehoben wurden, weil die deutsche Regierung den Antrag der französischen Regierung, der Errichtung eines Ein- und Ausfuhrbureaus zuzustimmen, nicht Folge geleistet hat. Allerdings richtete die Reichsregierung am 26. August an die französische Regierung eine Note, worin sie der Errichtung eines solchen Bureaus unter gewissen Bedingungen zustimmte. Auf diese Note antwortete Briand schriftlich und verbindliche gleichzeitig den deutschen Botschafter in Paris, daß die Aufhebung der Sanktionen mit der formellen und bedingungslosen Annahme eines interalliierten Ein- und Ausfuhrbureaus verknüpft sei. Da diese Zustimmung Deutschlands bis zum 15. September in Paris nicht eingetroffen war, konnten die Sanktionen nicht aufgehoben werden.

London, 17. September.

„Times“ berichtet aus Brüssel, daß der belgische Außenminister Jaspar der britischen und französischen Regierung einen Vorschlag betreffend die rasche Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen unterbreitet habe.

Der Streik in Nordfrankreich

Paris, 16. September.

Ueber den Empfang einer Arbeiterordnung aus dem Streikgebiet von Roubaix durch Briand heute nachmittag, erklärte Jouhaux, der Arbeiterordnung sei vom Ministerpräsidenten aus einmündig beauftragt worden, daß der heute abgehaltene Ministerrat ihn einmündig beauftragt habe, mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln das Notwendige zu tun, um eine Lösung des Konfliktes herbeizuführen. Der Ministerpräsident erklärte, daß er diesen Entschluß des Ministerrates im Sinne einer offiziellen Ladung des Arbeitgeberverbandes aufgesetzt habe, der am Montag nachmittag zu einer Begegnung mit der Arbeiterordnung in seinem Kabinett erwartet werde.

Auf Befehl des Streikkomitees haben die Müller die Arbeit niedergelegt. Die Ruhe hält in der Gegend von Rouen an. Die Kaffeehäuser und Wirtschaften sind wieder geöffnet.

Der Bürgermeister von Roubaix läßt Lebensmittel an die Streikenden verteilen, da die Arbeitgeber sich weigerten, mit den Arbeitern zu verhandeln.

Die Arbeitslosenunruhen in Liverpool

London, 16. September.

Anlässlich der schweren Arbeitslosenunruhen, die sich am Mittwoch in Liverpool abgespielt haben und in einem regelrechten Sturm der Arbeitslosen auf die berühmte Walker Kunstgalerie gipfelten, hat die Polizei sehr umfangreiche Verhaftungen vorgenommen. Bisher sind 150 an den Ausschreitungen beteiligte Personen hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Unter ihnen befindet sich auch der Führer der Liverpooler Arbeitslosen, der protestantische Pfarrer Wint Vaughan, der bei den Unruhen eine erhebliche Kopfwunde davontrug. Die immer dringlicher werdende Arbeitslosenfrage in England hat alle der Arbeiterpartei angehörenden Bürgermeister Groß-London veranlaßt, in einer Sonder Sitzung den Beschluß zu fassen, am Montag, den 19. d. M., in corpore nach Innenreich zu Lord George zu fahren, um mit ihm die Arbeitslosenkrise und die Mittel zu ihrer Abhilfe zu erörtern.

Zeitungsverbot. Die Ortspolizeibehörde in Remscheid hat das Organ der kommunistischen Partei, die „Vergilische Volkstimme“ auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August wegen eines aus der „Roten Fahne“ abgedruckten Artikels „Die Kindermörder von Speer“ für die Zeit vom 17. bis 20. September verboten.

Ein Strafantrag. Wegen eines in Nr. 420 der „Freiheit“ vom 8. September 1921 enthaltenen Artikels hat der Deutsche Offiziersbund Strafantrag gegen die „Freiheit“ gestellt. Der Artikel beschuldigte sie mit dem Uniformverbot.

Geespermindeutung in Amerika. Das Kriegsministerium hat Vorkehrungen getroffen, um das amerikanische Heer auf 150 000 Mann herabzumindern.

Die zeichnenden Künste

Von Max Diebemann

Man hat oft gesagt, daß die Zeichnung uns in die Werkstätte des Künstlers führe, aber sie führt uns weiter bis ins Innerste seiner Persönlichkeit. In der Zeichnung können wir die Phantasie des Künstlers vom ersten Augenblick, da sie Gestalt wird, verfolgen, und sie zeigt sich deutlich als im vollendeten Bild, dessen schwerer zu bewältigendes Material und die lange Arbeit sie ach! so oft bis zur Unkenntlichkeit verdecken.

Nur der Ursprung der Kunst ist göttlicher Natur, während dem vollendeten Werk, als einem Menschenwerk, peinlicher Erdentrost anhaftet. Die Zeichnung ist die erste Niederschrift der künstlerischen Intuition: frei und unbehindert folgt der Stift der Phantasie des Künstlers, unter Weglassung jeden Details nur das Wesentliche andeutend. Daher verlangt sie auch von dem Beschauer eine tätige Mitarbeit, um zu ergänzen, was die Zeichnung wegließ und weglassen mußte. Wie das lyrische Gedicht die Phantasie des Lesers härter in Anspruch nimmt als der bildbändige und weißschweifige Roman.

Aber der Beschauer wird für seine Mitarbeit reichlich entschädigt durch den Genuß, den allein das Verständnis zu geben imstande ist, jenes wahre Verständnis, dem die Liebe zur Kunst den Weg gebahnt hat.

Die Zeichnung ist Hieroglyphenschrift, die nur aus dem Verhältnis des Künstlers zur Natur zu deuten ist, womit nicht etwa die mehr oder weniger getreue Wiedergabe der Wirklichkeit gemeint ist. Sondern unter dem Verhältnis des Künstlers zur Natur verstehe ich seine Weltanschauung. Ob Raphael die Welt mehr von der monumental, Rembrandt mehr von der mitempfindenden menschlichen Seite auffaßt, — beide kommen zum selben Resultat, jeder Gedanke ist in ihrem Werk Gestalt geworden.

Denn der Gedanke in der Kunst ist die Ausführung. Blüht und unbewußt dem Hirn des Künstlers entspringend, geht er bis in die Fingerspitze und in den Stift, der, als williger Handlanger, den feinsten Regungen seines Herrn gehorcht. Daher ist die Wirkung der Zeichnung oft mächtiger als die des vollendeten Werkes, weil sie uns die Persönlichkeit des Künstlers unmittelbar und ungeschminkt zeigt, weil wir dem Werkdeprozeß des Werkes gleichsam beiwohnen.

Ohne die Vorteile zu verkennen, welche die seit Erfindung der Photographie fast bis ins Unglaubliche vervollkommneten technischen Reproduktionsverfahren genommen haben, dürfen wir uns nicht die Gefahren verhehlen, die sie für die Kunst im Gefolge haben. Sie verallgemeinern das Interesse für die Kunst, aber vertiefen sie es? Auch die vollendetste mechanische Wiedergabe, die

ganze 13 Mann starke Besatzung während der langen Zeit von über drei Jahren, trotz der enormen Kälte von oft unter 40 Grad, von jeglicher Krankheit verschont — weder Erkältungen, noch gefährliche Stürbe, der Schreden aller Polarreisenden kamen vor —, im Gegenteil, Kanzen rühmt die außerordentlich notwendigen ruhigen Wirkung der Fahrt und ihren günstigen Einfluß auf das Befinden, das Körpergewicht usw. der Besatzung, die allerdings stets ausreichend ernährt war.

Psychologisch am bemerkenswertesten ist das stete Vertrauen der Mannschaft zu ihrem Führer, das ihnen ihr todkühnes Wagnis nie als etwas Außergewöhnliches zum Bewußtsein kommen und sie die höchsten Anforderungen als selbstverständlich leicht überwinden ließ. Nach Kanzens eigener Ansicht war von besonderer guter Wirkung die Gemeinsamkeit ihrer Arbeit und die absolute Gleichberechtigung aller, ihr Zusammenleben unter Umständen, wo alles gemeinsam war. Ferner aber wohl auch, daß sie gewissermaßen sorglos lebten, daß ihnen ein gewisses Lebensminimum garantiert war. Nie gab es Streit, stets der Trieb sich gegenseitig zu helfen und damit das Höchste zu leisten.

Jeder Arbeiter sollte Kanzens Heldentum „In Nacht und Eis“ lesen, das gerade durch seine schlichte, einfache Schreibweise so groß und oft erschütternd wirkt. Hier ist ein Heldentum am Werke, ein Kampf im Gange, der größer, ehrenvoller ist als alle Kriege von Menschen gegen Menschen. Er bedeutet die Ueberwindung anscheinend unüberwindlicher Naturschranken durch den Menschengeist. Gemeinsame Arbeit, ohne Zwang, dazu höchstes Verantwortungsgefühl des Führers, mutvolles Vertrauen der Gefährten, das Ziel unter allen Umständen zu erreichen, sind die Mittel dazu. Das Ziel selbst wird nicht vom Eigennutz geleitet, kein persönlicher Vorteil winkt dem Sieger als die Unsterblichkeit seines Namens, die Achtung und Bewunderung der ganzen Menschheit. Sind nicht das Ziel und die Wege zu ihm aufs innigste mit Ziel und Wegen des proletarischen Kampfes verwandt? Sind nicht Opferwilligkeit, Solidaritätsgedanke und selbstlose, freiwillige Hingabe an ein unpersonliches, überpersonliches Menschheitsziel die schönsten proletarischen Kämpfertugenden?

K. K.

Egon Friedell: „Die Indusstrategie“. (Gelesen von Alfred Seierle.) Was wir zu hören bekamen, war eben die Tragödie des Pilatus. Dieser Statthalter, der zum Schluß des Dramas geistig und körperlich gebrochen ist, glaubt, durch Verlassen des selbstamen jüdischen Landes sein hier verlorenes Gleichgewicht wiederzuerlangen? Nein, das glaubt er ganz gewiß nicht mehr! Das Unsterblichkeits, das so ein Römer überdauern mitbringen kann, seine Ueberzeugung von der Unüberwindlichkeit des römischen Imperiums, zerbricht an dem Wort eines armenigen Galäers, das über Roms Nacht hinweg steht noch von dessen Grab her tönt und ihnen wird.

